



Lisa Poettinger (29) hat Englisch, Schulpsychologie, Ethik, Environmental Studies sowie Deutsch als Zweitsprache auf Lehramt studiert. In Bayern wird ihr derzeit das Referendariat verweigert. Ihr droht ein Berufsverbot, das an den sogenannten Radikalenerlass in den 1970er- und 1980er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts erinnert. Statt Schülerinnen und Schülern Englisch beizubringen, arbeitet sie aktuell in einem Kindergarten und an einer Privatschule als pädagogische Begleitkraft für Inklusion.

BILDUNG UND GERECHTIGKEIT

Lisa Poettinger ist eine junge Frau, politisch, engagiert, meinungsstark. Die Bayerin fordert mehr Klimaschutz – wenn auch ohne große Hoffnung, wie sie selbst sagt. Viele Themen treiben sie in diesem Zusammenhang um: die Ungerechtigkeiten, die mit dem Klimawandel einhergehen, weil die Verursacher aktuell weit weniger von den Auswirkungen betroffen sind als die Länder im Süden, die Schere zwischen Arm und Reich, die bei uns immer weiter aufgeht, die Macht des Patriarchats, die Diskriminierung von Menschen mit Handicap, der Alltagsrassismus, die Ursachen von Migration und Flucht. Im oekom-Verlag ist gerade ihr Buch erschienen, mit dem sie versucht, diese Themen zusammenzubinden: »Klimakollaps und soziale Kämpfe – Über Klimaschutz in einer ungerechten Welt.« Einfach geschrieben und mit vielen Bildern und Grafiken, damit sich auch Menschen mit diesem wichtigen Themenspektrum beschäftigen, die keine Lust auf die Lektüre dicker Sachbuchwälzer haben. Zeit fürs Schreiben hatte sie reichlich, denn das Referendariat als Lehrerin wird ihr in Bayern verweigert. Dabei brennt sie für den Beruf, weil Bildung für sie »der Schlüssel zu Ermächtigung und Selbstbestimmung ist«. Und weil »man sich die Welt erklären können muss, um mündig zu sein«.

Demnächst urteilt über ihren Ausschluss ein Gericht, denn die junge Frau mit abgeschlossenem Lehramtsstudium soll keine Lehrerin werden dürfen. Die Begründung: »Wir wollen weder Kommunisten noch Nazis an unseren Schulen.« Tatsächlich bezeichnet sich Lisa Poettinger selbst als Antikapitalistin und Marxistin. Ihre Empörung über die Verweigerung des Referendariats an einer bayerischen Schule hat andere Gründe. Sie will nicht mit Extremisten von Rechts in einen Topf geworfen werden, schließlich haben im Dritten Reich Marxisten und Kommunisten gegen das Nazi-Übel gekämpft und sind dafür in Konzentrationslager und in den Tod geschickt

worden. Linksextrem dürfe man sie nicht nennen, linksradikal schon, sofern das Wort radikal richtig eingeordnet werde: »Das Wort leitet sich vom lateinischen Radix ab, das bedeutet Wurzeln. Oder auch bis auf die Wurzel gehend oder gründlich.« Und damit fühlt sie sich und ihr Engagement eigentlich ganz gut beschrieben. In ihrem Studium habe es kaum gesellschaftskritische Töne gegeben. Deshalb habe sie abseits vom Unicampus nach Gleichgesinnten gesucht. Bei »Fridays for Future« fühlte sich die Studentin schon alterstechisch nicht gut aufgehoben. Stattdessen engagierte sie sich mit den Aktivistinnen und Aktivisten von Extinction Rebellion und bei den Gruppen von »Smash IAA« – die Mitglieder wenden sich gegen die Internationale Automobilausstellung und die Konzernmacht der Automobilhersteller – sowie für das »Offene Antikapitalistische Klimatreffen München«. Beide Gruppierungen werden im traditionell konservativen Bayern als linksextremistisch eingestuft.

Im Juli 2021 erhielt Lisa Poettinger von der Polizei sogar eine sogenannte Gefährderansprache, einen Tag vor der geplanten Blockade der Gruppe Extinction Rebellion im Zusammenhang mit der Tagung des CSU-Wirtschaftsbeirats. Eine solche erhalten normalerweise Personen, von denen vermutet wird, dass sie demnächst eine Straftat begehen oder zu ihrer Begehung beitragen könnten. Lisa Poettinger wird Widerstand gegen die Staatsgewalt im Rahmen der Proteste gegen den Tagbau von Garzweiler II vorgeworfen und es wird gegen sie wegen Sachbeschädigung ermittelt, weil sie Wahlplakate der AfD verunzierte. »Als die Polizisten im Hausflur standen, war ich einfach nur verängstigt. Das war krass und irgendwie absurd. Ich habe doch nur mein Recht auf zivilen Ungehorsam in Anspruch genommen. Nach der Aktion wurde gegen mich keine Ordnungswidrigkeit ausgesprochen und schon gar keine Strafanzeige gestellt«, sagt sie und fügt an: »Ich weiß nicht, warum ich in



Mehr als 8000 Euro wurden gespendet, damit Lisa Poettingers Buch erscheinen konnte

Deutschland als Kriminelle eingestuft werde.« Trotzdem hält sie an ihrem verfassungsmäßig verbrieften Recht fest, sich gegen empfundenes Unrecht einzusetzen. Ebenso an ihrem Recht, Lehrerin zu werden. »Es gibt für Lehrerinnen und Lehrer kein Neutralitätsgebot, nur eine parteipolitische Neutralität, aus der sich ergibt, dass alle Parteien gleich behandelt und thematisiert werden müssen. Geradezu gewollt ist es, dass Lehrerinnen und Lehrer sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit einsetzen. Natürlich habe ich wie jeder Mensch eine Haltung, aber ich kann auch gut trennen zwischen der politischen Aktivistin und der Lehrkraft.«

Keine Frage, Lisa Poettinger polarisiert und ihre Haltungen und Aktionen können und müssen nicht jedem gefallen. Aber sie kämpft für das, was ihr wichtig ist: ein gerechtes Miteinander, sowohl regional als auch global. Sie setzt sich für eine Welt ein, in der Menschen Verantwortung übernehmen, für ihr politisches, ihr wirtschaftliches, ihr persönliches Handeln. Warum sie dafür als junger Mensch abgestraft wird, während immer wieder die angeblich unpolitische Jugend beklagt wird, kann sie nicht verstehen. »Und trotzdem gibt es ihn, den politischen Teil der jungen Generation. Das sieht man auch jetzt an den Protesten gegen Rheinmetall oder gegen den Sozialabbau.«

Lisa Poettinger ernährt sich vegan, fährt ÖPNV oder Fahrrad, isst Bio, wenn sie es sich leisten kann, kleidet sich mit Secondhandklamotten und versucht, Müll zu vermeiden. Immerhin mehr als 8000 Euro wurden gespendet, damit ihr Buch via Crowdfunding erscheinen konnte. »Über meine eigene Bubble hinaus gibt es anscheinend Menschen, die vielleicht nicht in jedem Punkt mit mir übereinstimmen, die aber wissen: Auch meine Positionen müssen Teil des politischen Diskurses sein.«

AUFGEZEICHNET VON ANNETTE LÜBBERS